

# General-Anzeiger

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis

12 Pfennig für Abholer 1 Mk., durch Post in Kemberg 1,10 Mk., in Dresden 1,20 Mk., in Berlin 1,25 Mk. und durch die Post 1,34 Mk.

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend.



Veröffentlichungsblatt Königl. u. städt. Behörden sowie vieler Gemeinden.

Inzerate kosten die fünfzehntägige Beitzzeit oder deren Raum 12 Pf.

Beilagen erscheinen wöchentlich; Nachlässiges Unterhaltungsblatt und des Landmanns Sonntagblatt. Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 125.

Kemberg Sonnabend, den 23. Oktober 1915.

17. Jahrg.

## Zum Geburtsstag unserer Kaiserin.

Die treueste aller deutschen Frauen, die beste aller vordenden Mütter, die erhabene Gattin des Mannes, auf dem heute die schwerste Sorgenlast der Welt ruht, die sie mit ihm trägt, die sie ihm erleichtert, wie sie durch die Korbzähne hindurch als eine edle ferne Sehenswürdigkeit mit ihm alle Fremden und Sorgen geteilt hat — unsere allgeliebte Kaiserin Auguste Viktoria begibt heute den Tag ihrer Geburt. Den Tag wird Alldeutschland immer wieder zu segnen wissen; denn vorbildlich für alles Gute und Schöne, Erde und Erhabene wirkte die Gattin unseres Kaisers an hoher Stelle in schlichter, frommer Einfachheit. Eine wahrhaft deutsche Mutter und Hausfrau! Unsere Kaiserin hat auf diesen Ehrenthron allseitig mehr Wert gelegt als auf allen äußeren Prunk und äußere Herrlichkeit. Nicht auf dem Schoppe der großen Welt, dem das Wirken unseres Kaisers galt und zu gelten hat, hat sich unsere Kaiserin hervorgetan, obwohl sie in schlichter freundlicher Größe zu repräsentieren weiß, wie kaum eine andere Fürstin, ihr Wirkungsbereich war vor allem nach jedem deutschen Hausfrauenbrauch — ihre Familie. Wie prächtig sie dort gewirkt, dies ist der beste Zeuge unser Kaiser, der seine Gattin seinen besten, treuesten Kameraden und Berater nannte, der immer wieder in seinem Familienleben die Ruhe nach den Strömungen fand, in die ihn sein hohes Amt trieb. Am Kreise seiner Familie, mit hausfräulicher Liebe von seiner Gattin betreut, umgeben von seinen Söhnen und seinem Töchterchen fand der Kaiser das, was ihm die Kraft gab, für Deutschland der große Friedensstifter zu werden, aber auch für Deutschlands Ehre in Todessnot das Schwerste zu tun zu können.

Als ihre Lebensaufgabe hat es einmal unsere Kaiserin bezeichnet, „Munden zu heilen, Barmherzigkeit zu üben, Frieden zu stiften und so das Gute mit Wohl zu überwinden.“ Sie hat es taubensinnig getan, da noch Frieden herrschte, durch ihre werksame Teilnahme an allen charitativen Vorkommnissen. Ihre feste Hilfsbereitschaft innerer und äußerer Notgeplagter entpand der wahren Frömmigkeit ihres Herzens, war ihr ein unabweigliches Bedürfnis. Und da der Krieg ausbrach, war unsere Kaiserin überall zu finden, wo es galt, Munden zu heilen und Barmherzigkeit zu üben. Unseren Lazaretten brachte die Kaiserin ihr unübertreffliches Interesse in Wort und Tat entgegen. Wenn sie durch die langen Reihen der Verwundeten betreten sollte, ja, da sie für jeden Soldaten ein von Herzen kommendes Trost- und Dankeswort, und auch mancher Mutter, mancher einfachen Soldatenfrau machte die Kaiserin den Trost zu geben, den so viele von ihnen bitter not hatten. Füllte sie doch mit ihnen dieselbe Herzensangst; denn ihr Gatte und ihre sechs Söhne standen draußen auf den Schlachtfeldern. Deshalb fand auch unsere Kaiserin ganz andere als konventionelle Worte für die, die unter der Not des Krieges seufzten und wehklagten ob des Verlustes ihrer Lieben.

Unsere Kaiserin begibt heute den zweiten Geburtstag unter der schweren Last des Krieges. Leidend wie wir alle, zuverlässig hoffend wie wir alle, durchdrungen von der Gerechtigkeit unserer Sache und deshalb zuversichtlich blickend auf die Hilfe des Höchsten. Wenn dereinst wieder der Friede über der Erde herrscht, wenn Deutschland in stolzer Demut die Früchte der edlen Kriegerthat erntet, die es aufzufrucht muß, dann wird ein noch feineres Band Volk und Herrscherhaus umschließen, als es vor dem Kriege schon der Fall war. Gemeinliche Not, in gegenseitiger Aufopferung getragen, bindet fester als Zang der Freude. Unsere Kaiserin war uns ein Vorbild auch im Kriege, müde sie uns noch lange Friedensjahre erhalten bleiben, um mit ihrer Herzensgüte und ihrer deutschen Frömmigkeit an hoher Stelle mitzutragen an dem großen Werk, das uns die nächsten Jahre bringen: die Munden des Krieges zu heilen und denen wohl zu tun, die für uns gekämpft und geblutet haben.

## Vom Kriege. Verfolgung der Serben auf der ganzen Front.

### Erlämpfung des Dünaufers nordöstlich von Mitau.

Großes Hauptquartier, 21. Oktober. Balkan-Kriegshauptquartier.

Die verbündeten Truppen folgten auf der ganzen Front dem langsam weichenen Feinde. Aus der stark besetzten Stellung südlich und östlich von Rivanj sind die Serben in südlicher Richtung gewichen. Unsere Vortruppen erreichten Sepojovac-Desovac-Baba. Westlich der Morava dringen deutsche Truppen bei Selevar und Sarocici östlich des Flusses über Vlasovo, Rajanac und auf Ranovac vor. Bulgarische Truppen kämpfen bei Negotin. Weiter südlich erreichten sie die Straße Joziccar-Krijevac.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegshauptquartier.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Nordöstlich von Mitau genommen wir das Dünauer von Vorkovits bis Veremiane. Die bisherige Beute der dortigen Kämpfe beträgt im ganzen 1725 Gefangene und 6 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern.

Ostlich von Baranovitschi wurde ein russischer Angriff durch Gegenangriff zurückgewiesen.

Heeresgruppe des Generals v. Anslingen.

Am Syr in Gegend von Gortovitsy nahmen die britischen Kämpfe einen größeren Umfang an. Vor erheblicher Ueberlegenheit mußte ein Teil einer dort kämpfenden deutschen Division in eine rückwärtige Stellung zurückgehen, wobei einige bis zum letzten Augenblick in ihrer Stellung ausdauernde Geschütze verloren gingen. Ein Gegenangriff ist im Gange.

W.B. Oberste Heeresleitung

## Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 21. Oktober. Amtlich wird veröffentlicht: Russisch-Kriegshauptquartier.

Westlich und südwestlich von Gortovitsy wurde auch geteilt den ganzen Tag über heftig gekämpft. Südlich von Kalkovits wendeten österreichisch-ungarische und deutsche Truppen starke russische Angriffe ab. In den getriggen Kämpfen am Syr wurden 1300 Gefangene und drei Maschinengewehre erbeutet. Bei Novo-Mestitar wurde heute früh ein Vorstoß des Gegners vereitelt. — Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegshauptquartier.

Au der ganzen Südwestfront sind Kämpfe großen Stils im Gange. In Tirol brachen gestern zahlreiche starke Angriffe der Italiener an unseren festen Stellungen zusammen. Es schlugen unsere Truppen auf der Hochfläche von Vieserenth in der vorerwähnten Nacht sechs Angriffe zurück und wiesen gegen tagelange den aufstürmenden Feind dreimal ab. Das gleiche Schicksal hatte dort ein heute nacht mit sehr starken Kräften geführter Angriff des Feindes. Auch in den Dolomiten sind neue italienische Angriffe am Col di Vana, am Monte Sies und bei der Grenzlinie südlich von Schladerbach abgewiesen worden. Der Feind, der sich in diesem Gebiete schon tagelange abmüht, konnte nirgends auch nur den geringsten Erfolg erzielen. Am Karawanken-Kamm wurde westlich des Koloweez ein Angriff italienischer Abenteurer zurückgeschlagen. — Am Südrheinland hat sich das feindliche Artilleriefeuer zu größter Heftigkeit gesteigert und hielt tagtäglich gegen die ganze Jönysfront an. Annäherungsversuche feindlicher Infanterie und technischer Truppen

schickerten an unserer Infanterie- und Maschinen-gewehre.

Südböhmischer Kriegshauptquartier.

Unsere Truppen rücken in Sabac ein. Die Ebene der Morava ist vom Feinde geläubert. Die Armee des Generals der Infanterie von Koves und die beiderseitigen der Morava vorgehenden deutschen Streitkräfte dringen im engen Zusammenstoß immer tiefer in das serbische Gebiet vor. Von österreichisch-ungarischen Truppen des Generals von Koves rücken die westlichen Kräftegruppen auf den Höhen der Kolubara bis in das Mühlungsgelände der Tuzija vor, in dessen die östlichen südlich von Groda unter Kämpfen die Abwehr überwinden. Die Bulgaren genommen zwischen Joziccar-Krijevac das Timot und näherten sich östlich von Bivot den Jarmperken auf Gschützentrug. Eine ihrer Armeen erlöschte sich vorgefesselt mit den Vortruppen den Austritt in das Becken von Rannanovo und in das Warbatal.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschallentab.

## Zwei weitere Truppentransportdampfer versenkt.

W.B. Wien, 20. Okt. (Verpätet eingetroffen.) Das Blatt „Embros“ meldet: Es verlautet gerüchlos, daß zwei Transportdampfer der Allierten von einem Unterseeboot versenkt worden seien.

## Englische U-Boote bei Rügen.

Treleburg, 20. Okt. Nach einer hier eingetroffenen Meldung wurden auf die Meldung zweier deutscher Flieger, daß sich bei Stubbenkammer zwei englische Unterseeboote befänden, Torpedojäger auf Jagd nach den Unterseebooten ausgesandt. Sie zwangen diese, sich in nordöstlicher Richtung zurückzuziehen. Die Unterseeboote hielten sich die ganze Zeit über unter Wasser, so daß es unmöglich war, sie zu beschließen.

## Bedeutamer Stimmenumschwung in Griechenland.

Paris, 20. Oktober. Der Berichterstatter der „Reformation“ aus Saloniki schreibt, es sei für die Ententemächte eine unbedingte Notwendigkeit, kategorisch mit Griechenland zu verfahren. Man müsse gleichfalls Einfluß auf das Volk gewinnen, das sich durch die Bemühungen Deutschlands täglich mehr von dem Verberbande entferne. Er sei nach dreimonatiger Abwesenheit bei seiner Rückkehr aus Saloniki von der Veränderung überaus gewundert, die in dem Volke vorgegangen sei. Jetzt seien 60 Prozent der Bevölkerung von Saloniki deutschfeindlich.

## Die Wehrpflichtfrage und die Ministerkrisis in England.

W.B. London, 20. Okt. „Daily Mail“ berichtet, so viele junge unverheiratete Engländer beschichtigten nach den Vereinigten Staaten und nach Südamerika auszuwandern, um sich dem Kriegsdienst zu entziehen, daß das Auswärtige Amt die Erteilung von Pässen vorläufig aufgeschoben hat.

## Aus der Heimat aus dem Reich.

Kemberg, den 22. Oktober 1915

## Vorausichtiges Wetter am 23. Oktober.

Wetlich, trübes Wetter, ohne wesentliche Niederschläge, geringe Wärmeänderung.

\* Die westlich-Anhaltische Sprengstoff-Mittel-Gesellschaft in Berlin hat dem hiesigen Ministerium, welche bei dem vor einiger Zeit in den Reichsdorfer Sprengstoffwerken ausgebrochenen Brande bei den Rettungsarbeiten sich tatkräftig beteiligt hat.

\* Das hiesige Kreuz erhielten der Feldwebel Franz Schulze, die Unteroffiziere W. H. Hamann und Karl Lehmann, Musikleiter Walter

Rengewein und Trainnsoldat Otto Grune. — Bei dieser Gelegenheit riefen wir an die Angehörigen der im Felde befindlichen die Bitte, über alle Verfehlungen, Beschwerden, Bemerkungen usw. den hiesigen Bezirksgerichtlichen oder in unserer Geschäftsstelle Mitteilung zu machen, damit wir im General-Anzeiger und in dem Blatt „Aus der Heimat“ darüber berichten können.

\* Eine kürzlich erschienene Bekanntmachung des Stellvertretenden Kgl. General-Commandos bezieht sich auf die Befandnahme von elektrischen Maschinen, Transformatorn und Apparaten. Nach dieser Bekanntmachung sind alle Besitzer von elektrischen Maschinen, Transformatorn und Apparaten, die sich auf Lager befinden oder während des Krieges entgegengesetzt sind, verpflichtet, die Befände der „Verteilungsfelle für elektrische Maschinen des Kriegsministeriums“ Berlin S.W. 11, Königgrüßerstraße 106 unter Benennung der vorgelegenen Meldebare anzumelden. Die Meldung hat zu erfolgen: a) bis zum 25. Oktober 1915, sofern die zu meldende Anzahl an elektrischen Maschinen, Transformatorn und Apparate 100 Stück oder darunter beträgt; b) bis zum 30. Oktober 1915, sofern über 100 elektrische Maschinen, Transformatorn und Apparate zu melden sind. Die Verteilungsfelle für elektrische Maschinen ist der Fabriken-Abteilung des Kriegsministeriums angegliedert. Sie vermittelt die Deckung des Bedarfs an elektrischen Maschinen. Die Bekanntmachung enthält noch eine ganze Reihe näherer Bestimmungen, so über die Art der zu meldenden Maschinen, über Meldepflicht bei eintretenden Veränderungen usw. Der Vorstand der Bekanntmachung kann im Geschäftsraum des Landratsamtes in Wittenberg eingesehen werden.

\* Aus Anhalt, 20. Oktober. (Aufgehobenes Marktverbot.) Die hiesigenbehördliche Anordnung der Herzoglichen Regierung betreffend das Verbot des Abhaltens von Klauenmärkten, sowie des Auftritts von Klauenvieh auf Pferdewerks- und Fuhrmännern des Herzogtums, ist aufgehoben worden.

Halberstadt, 20. Oktober. (Unerschüttertes Steigen der Zwiebelpreise.) Im weiteren nicht gerechtfertigtes Steigen der Zwiebelpreise, die trotz der guten Mittelreise bereits eine Höhe von 18 Mk. für den Zentner erreicht haben, zu verhüten, hat die Handelskammer zu Halberstadt in einer Eingabe an den Stellvertreter des Reichsanstalters die Beschlagnahme der Zwiebelbestände und die Festsetzung von Höchstpreisen beantragt.

Gienberg, 19. Okt. (Ein englischer Offizier als Mordopfer.) Auf dem Felde der Ehre blieb der Niederbar Dr. Lommer aus Hoba, ein Schüler des hiesigen Christiangymnasiums und Sohn des Justizrats Lommer. Sein Tod ist besonders beklagenswert; ist er doch nicht im offenen ehrenvollen Kampf gefallen, sondern hinterlistig ermordet worden. Er hatte eine Anzahl Gefangene gemacht. In dem Augenblick, als er diese einleiten wollte, wurde er von einem englischen Offizier in den Rücken geschossen und getötet.

## Ritzliche Nachrichten.

Sonntag, den 24. Oktober. (21. u. Trinitatis.) Kollekte zum Besten unserer Krieger und ihrer Angehörigen.

Vorn. 1/9 Uhr: Beichte. Archidial Schulze. Vorn. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Archid. Schulze. (Gedächtnisfeier der 500jährigen Herrschertätigkeit des Hohenzollernhauses.) Hieran Feier des hl. Abendmahls. Der Kindererziehungsamt fällt aus.

Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst. Propst Meyer. Dienstag, den 26. Oktober.

Vorn. 1/10 Uhr: Festgottesdienst. Feierliche Einweihung des Superintendenten Propst Meyer durch den Generalsuperintendenten D. Genrich und Musikdirektor des Propst Meyer.

1/12 Uhr: Kindererziehungsamt. Propst Meyer. Die Kriegerbestände fällt in dieser Woche aus.

## Kehraus an den Dardanellen.

Den Engländern wird es schnell und schnell, seitdem deutsch-österreichische Truppen sich vereinigt mit den Bulgaren, den Weg nach Konstantinopel öfnnen und der „Rebel“ des englischen Erdreichs, der mit zu vielen Ästen in die Gewalt Englands gebracht Europa, ernstlich bedroht erscheint. Nun hat auf einmal das mit aufrichtigen, kanadischen, indischen und französischen — auch etwas englischen — bewohnte Inseln Land von Gallipoli seinen militärischen Wert mehr für John Bull. Auf nach Serbien und Madagobonien heißt es in London. Und wenn man auch daran dachte, auch hier den französischen Truppen den Vortritt zu lassen, die Haut des breiten englischen Weltmannes wird durch die drohende Gefahr in Ägypten doch zu ernstlich geküßelt, daß auch eigene Truppen schließlich nach Saloniki geschickt worden sind. Auf Gallipoli aber werden die Zeit abgewartet. Meldungen aus Sofia bestätigen, daß an den Dardanellen von Seiten der französischen und englischen Truppen feierlich Kampfbündlungen mehr stattfinden, daß auf der ganzen Halbinsel Gallipoli wieder herrsche und daß man täglich den Abrüstungs-Transporten und englischer Truppen beobachten kann. General Sir Charles Monro ist zum Oberbefehlshaber des Expeditionsheeres ernannt worden. General Sir Ian Hamilton führt nach England zurück, um Bericht zu erstatten. Bis zur Ankunft von General Monro ist General Sir Herbert Woodwood mit der Führung der Truppen betraut.

Es ist kein Zweifel: das Dardanellenunternehmen ist zu Ende, ist vollkommen gescheitert, wie es im englischen Oberhaufe Lord Minto unumwunden zugegeben hat. Lord Minto erklärt, daß das Expeditionsvorhaben von den Dardanellen zurückzugehen werden müßte, eröffnen, so schnell, als es möglich ist, eine Frage, über die es immer ist, muß zu denken. Der Beschluß, daß eine so große und sühne Unternehmung, auf die so glänzende Hoffnungen, aufgegeben werden sollte, wäre ein Beweis großer Unfähigkeit, für die keine Strafe gut genug ist.

Der den unglücklichsten Führer der englischen Dardanellenstruppen scheint nun in der Tat der Chef der Expedition zu sein, denn er hat sich nicht nur selbst, sondern auch die Truppen, die er mit sich genommen hat, in die Hände der Bulgaren gegeben. Der Verlust, den die Engländer durch die Expedition erlitten haben, ist ein Beweis für die Unfähigkeit, für die keine Strafe gut genug ist.

Die russische Diplomatie hat jüngst einer neutralen Persönlichkeit gegenüber interessante Mitteilungen über die Lage gegeben, denen nachzugehen zu entnehmen ist: Die Balkanfrage steht jetzt im Vordergrund des Interesses. Da glaube aber, daß sie niemals zu überdritt werden wird in dem Augenblick, wo man die Forderungen des Westeuropas mit der englischen Zustimmung bringt. Das heißt, man wird sich bestimmt: Frankreich wird nicht verlieren. Ob es liegen wird? Wir hoffen es ja alle, alle, aber ich will das Wort „liegen“ nicht so leicht aussprechen und lieber sagen: wir werden nie bedient werden! Wenn die Sache kommen wird, wird es sich in letzter Reihe um ein Nützlichkeitshandelt, so werden wir eben alles, was neben und uns herum ist, unserem eigenen Interesse opfern. Man wird beim Friedensschluß alles fallen lassen, was nicht für die rein nationalen Interessen absolut notwendig ist. Was die Interessen der anderen Staaten, die mit uns verbunden sind, betrifft, so glaube ich, nochmals betonen zu müssen, daß wir, obwohl wir heute Frankreich ebenso lieben, wie wir sich selbst, Frankreich dennoch im Augenblick der letzten Entscheidungen mehr an sich werden denken müssen, als an alles andere.

großes Schreiten von Dan bis Persaba und in topischer Zeit verläßt man zu tun, was man wochenlang Zeit gehabt hätte, sich vorzubereiten, nämlich den unter den Schlägen der deutschen, der österreichisch-ungarischen und der kaiserlichen Heere zusammenstürzenden Erben mit stärke Hilfe zu bringen. Bedenkt man's wirklich? Daß sich die in Saloniki befindlichen englischen und französischen Truppen nach Serbien hin in March gekehrt hätten, ist bisher noch nicht bestritten worden. Sicher ist nur, daß dies, was von französischen und englischen Truppen in Saloniki vorhanden ist, zur Durchführung des mazedonischen Feldzuges nicht in erster Linie ausreicht.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit Fortschritten der deutschen Nachrichten.)

### Die „Große Offensive“ gescheitert?

Der Londoner „Times“ erklärt in einem Leitartikel, daß die „Große Offensive“ an der Westfront nunmehr offenbar zum Stillstand gekommen sei und wahrscheinlich auch in diesem Jahre nicht wieder aufgenommen werden solle. Die Erfolgschancen seien noch nicht zu übersehen, aber das Blatt meint, daß man jedenfalls mit den Deutschen günstigen Verhältnissen zuzuhilfen sein könne. Auch fassen die Mitteilungen Frankreichs und Englands zweifellos den Druck gegen England in einem kritischen Augenblick erleidet. Der Beweis wurde geliefert, daß man mit einer genügenden Anzahl Soldaten und mit der genügenden Munition sogar die unüberwindlichsten deutschen Linien nehmen könne. Dagegen ist es jedoch nicht, daß es bei Verbänden nicht gelang, die deutschen Linien zu durchbrechen oder die deutschen Fronten aufzuräumen.

### Wieder hinausgezögert.

In einem Kriegsbericht der „Times“ aus dem Hauptquartier vom 14. d. M. heißt es: Ein Beweis für die Festigkeit und Energie der deutschen Artillerie ist es, daß, obwohl wir unsere Parks Schützenpanzer nicht, weil sie zu langsam sind, gegen die deutschen Batterien nicht zu setzen, wir ihnen verhältnismäßig kurze Zeit wieder hinausgezögert wurden.

### Die Kriegsziele Frankreichs.

Ein französischer Diplomat hat jüngst einer neutralen Persönlichkeit gegenüber interessante Mitteilungen über die Lage gegeben, denen nachzugehen zu entnehmen ist: Die Balkanfrage steht jetzt im Vordergrund des Interesses. Da glaube aber, daß sie niemals zu überdritt werden wird in dem Augenblick, wo man die Forderungen des Westeuropas mit der englischen Zustimmung bringt. Das heißt, man wird sich bestimmt: Frankreich wird nicht verlieren. Ob es liegen wird? Wir hoffen es ja alle, alle, aber ich will das Wort „liegen“ nicht so leicht aussprechen und lieber sagen: wir werden nie bedient werden! Wenn die Sache kommen wird, wird es sich in letzter Reihe um ein Nützlichkeitshandelt, so werden wir eben alles, was neben und uns herum ist, unserem eigenen Interesse opfern. Man wird beim Friedensschluß alles fallen lassen, was nicht für die rein nationalen Interessen absolut notwendig ist. Was die Interessen der anderen Staaten, die mit uns verbunden sind, betrifft, so glaube ich, nochmals betonen zu müssen, daß wir, obwohl wir heute Frankreich ebenso lieben, wie wir sich selbst, Frankreich dennoch im Augenblick der letzten Entscheidungen mehr an sich werden denken müssen, als an alles andere.

### Mitritt des Jaren von Oberbefehl?

Aus Petersburg wird gemeldet, der Zar wolle den Oberbefehl wegen seiner Gesundheit General Gurkoff übertragen, der im unabhingigen Kriegs eine Rolle spielte, und jetzt wieder in hoher Kommando beim Jaren steht, ist für eine hohe Führerstellung auszuweisen.

### Der Zar gegen Bulgarien.

Wie aus späterer Quelle verläuft, wird der Zar ein Manifest erlassen, das die kühnen

Verhandlung des Aufstretens Bulgariens gegen Ausland enthalten soll, denn Bulgarien verdante Ausland die Befreiung von türkischen Joch.

### Die Vorgänge in Saloniki.

Der Oberkommandant der englisch-französischen Truppen General Curral hatte in Saloniki längere Konferenzen mit dem britischen Generalstab und dem Generalstabminister. Der jüngsten begonnene Abrüstungsprozess der englisch-französischen Truppen nach Serbien sieht auf gewisse Schwierigkeiten, da die englische Linie nach Benghazi nur ein langweiliges Tempo zuläßt.

### „Italien muß seine Grenzen verteidigen.“

Obwohl Italien an Bulgarien den Krieg erklärt hat, scheint die Regierung noch immer nicht entschlossen zu sein, an den Kämpfen auf dem Balkan teilzunehmen. Alle führenden Organe, darunter auch die Generalstabminister, erklären übereinstimmend, daß Italien nicht an den Balkankämpfen teilnehmen könne, weil es seine eigenen Grenzen verteidigen müsse. — Das klingt ganz anders, als die anfänglichen Kriegsgelänge.

### Regelung der Butterpreise.

Einseitige Festsetzung der Butterpreise. Die Verlastung, die von allen Kreisen der Bevölkerung herbeigesehnte Verordnung über den Handel mit Butter erlassen. Auch in der Sitzung der Preisprüfungsstelle des Reiches wurde einstimmig die Auffassung, daß eine Regelung des Butterpreises durch die Regierung dringend notwendig ist. Die Festsetzung von bestimmten Preisen wurde ebenfalls als unbedingt erforderlich bezeichnet. Allerdings muß bei der Preisfestsetzung stets die jeweilige Marktlage berücksichtigt werden, aber die Regierung soll stets in der Lage sein, die Butter den Verbrauchern zu erschwinglichen Preisen anzubieten zu können.

Die vom Bundesrat angeordnete Verordnung sieht eine Preisbegrenzung für den Handel mit Groß-, Zwischen- und Kleinhändlern vor. Da die Landwirtschaft und der Butterhandel sich schon in Friedenszeiten nach den Berliner Marktwertverhältnissen zu richten pflegten, hat man in Aussicht genommen, einen jenseitig für Berlin festzulegenden Preis als Grundpreis für das ganze Reich gelten zu lassen. Die Festsetzung dieses Berliner Grundpreises wird einer Kommission übertragen, die sich aus landwirtschaftlichen Landwirten, Buttergroßhändlern und Kleinhändlern, sowie aus einem Reichskommissar als Vorsitzenden zusammensetzt. Alle zwei Wochen, vornehmlich jenseitig am 1. und 15. eines jeden Monats, wird diese Kommission zusammenzutreten und der Regierung an Grund der jeweiligen Marktlage entsprechende Vorschläge für die Bestimmung des Grundpreises für Butter an den Berliner Markt unterbreiten.

Der hiernach in Kraft tretende Grundpreis hat Geltung für den gesamten deutschen Butterhandel. Er wird abgeleitet nach den im Großhandel üblichen drei Qualitätsgruppen. Es sind angenommen worden, daß dieser Grundpreis vorerst etwa 240 Mark für 50 Kilogramm betragen wird. Von diesem Grundpreis ausgehend, regelt die Regierung alsdann den Preis für die Verkäufer und Zwischenhändler durch entsprechende Zuschläge oder Abschläge. Für den Kleinhändler dürfte die Preisregelung durch Festsetzung von Höchstpreisen erfolgen. Im Hinblick auf den Grund der Bundesrat nur noch eine Frage ganz kurzer Zeit sein.

### Politische Rundschau.

#### Deutschland.

In Berlin fand die erste Sitzung des Reichspräsidenten Ausschusses statt, die von dem Reichspräsidenten des Reiches, des Reichspräsidenten des Reiches persönlich eröffnet wurde. Nach einem einleitenden Bericht über den Aufgabebereich der

Reichspräsidenten Ausschusses, insbesondere Preisregelung, Lieferungs- und Verbrauchsregelung wurde allseitig anerkannt, daß ein schnelles Eingreifen und daher sofortiges Zusammenzutreten der zu wählenden Ausschüsse erforderlich ist. Nach allgemeiner Zustimmung wurden vier Ausschüsse 1. Weizsäcker, Brüning, Brüning, 2. Weizsäcker, Brüning, Brüning, 3. Brüning, Brüning, Brüning, 4. Brüning, Brüning, Brüning gewählt, die sofort ihre Tätigkeit beginnen.

Eine neue Maßnahme zur Sicherung der Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln soll nach einer Mitteilung der „Zeit. Bl.“ getroffen werden, falls die Beschäftigung mit dem Kartoffelanbau nicht ändern. Die dann festzusetzenden Höchstpreise sollen niedriger sein, als die Preise, zu denen in letzter Zeit wiederholt Kartoffeln von Händlern auf gekauft worden sind. Das Blatt berichtet ferner, daß jetzt auch an den betreffenden Stellen die Auffassung immer mehr Raum gewinnt, die derzeitigen Höchstpreise auf den Kartoffeln seien mehr auf Anknäpfen an Lebensmitteln als vielmehr auf wucherndes Treiben weiter Kreise zurückzuführen.

#### Italien.

Die Stellung des Ministerpräsidenten Salandra wird für ernstlich erschüttert angesehen, so daß sein baldiger Austritt zu erwarten ist. In politischen Kreisen nimmt die Besorgnis gegen die Teilnahme Italiens am Balkanvorkommnisse, welche Salandra und Sonnino eintraten, immer schärfere Formen an. Hinter ihr steht die gesamte öffentliche Meinung Italiens, soweit sie sich nicht unter der Diktatur Salandra befindet.

#### Solland.

Das Niederländische Konsulatsbüro in London, Paris und Rom als das deutsche Staatssekretär Dr. Graf, der auf der Durchreise nach Brüssel sich im Haag aufhielt, nach privater Natur teil. Der Graf hat dem Minister des Auswärtigen einen Schriftsatz beauftragt.

#### Balkanstaaten.

Die Griechen sind durchaus nicht zu verbereden, wie man es das Publikum in London, Paris und Rom als das deutsche Staatssekretär Dr. Graf, der auf der Durchreise nach Brüssel sich im Haag aufhielt, nach privater Natur teil. Der Graf hat dem Minister des Auswärtigen einen Schriftsatz beauftragt.

#### Ankara.

In den letzten Tagen haben in Petersburg wiederholt blühende Urheben stattgefunden. Diese ungeliebte Unruhe wird befürchtet, daß die Arbeiter mit Unruhen mit roten Fahnen durch die Straßen nach einem Flug gegen, wo der Sozialistführer Zaidow eine Rede hielt, die damit endete, daß die verlegte Duma wieder einberufen werden müsse. Man spricht die Polizei ein, und die erregten Volksmassen nahmen Straßeneinde und alles, was sie fanden und bombardierten damit die Polizei. Das wurden Arbeiter gegen die Duma losgelassen und viele Personen schwer verwundet. Die Unruhenfreiheit aller Bevölkerungsklassen wächst immer mehr.

#### Afien.

Der Nachricht, daß die japanische Regierung die russische Regierung zum Aufbruch eines Vandalismus aufgerufen hat, sind die russischen diplomatischen Stellen niedergedrückt. Nach Mitteilung japanischer Blätter traten die Verbündeten an die japanische Regierung heran, um Munition in großer Maßstab zu erhalten. Von der japanischen Regierung wurde erklärt, es liegt nicht in der Macht des japanischen Reichs, den russischen Militärvorgängen zu widersprechen, um den Verbänden der Verbündeten entgegen zu stehen. Japan werde aber alles tun, was es durchführen könne.

#### Auf das Kennvermögen verzichte ich gerne.

„Wohl ist mir nichts daraus made, meine Pferde umdigergerben abzugeben.“

„Mein Vater trieb immer Sport. Das aber geht sich für einen Greisen Lehm — ich bin des Viehstalls wegen.“

Georg lachte trübsalig auf. „Anne-Marie bist du argelich auf die Alpen und galoppierst gerade auf den Graben an.“

„Frau Gräfin — der Sprung ist gefährlich!“ verzichtete Georg noch einmal. „Ich habe bereits in dem Graben gelegen — und meinem Pferd eine dicke Seime dabei angehängt.“

„Das macht nichts!“ Anne-Marie warf ihrem Mann einen herausfordernden Blick zu. „Ich nehme auf alle Fälle den Graben. Mein Mann will keine Rennen reiten, mein Junge nicht vor dem Sport, mein Mann aus dem Graben — eines von der Familie muß doch wenigstens Schweiß zeigen!“

„Das ist keine Rede, das ist ja Oberwelt!“ warf Georg hin. „Aber du hast ja Geld genug, um die Pferde zu kaufen, wenn du die Schanden leibst.“

„Anne-Marie überdachte schließlich den Verkauf. Sie sah Jaquod müßlos weitergehen, die sie mit dem Jaquod zusammenzumenachen erlösen, aufzurufen an. „Ich muß meine Männer, ich bin zur Welt!“ sagte sie langsam, jedes Wort betrunnen.

„Gut — also los!“ Anne-Marie warf sein Pferd mit einem letzten Schenkeltritt an. „Georg lieg dein Pferd ruhig im Schrit.“

## Eine Herrematur.

24) Roman von Gertrude v. Meerfeldt.

„Glaubst du, daß er bei dir mehr mit gehen wird?“ haarte Anne-Marie gerast.

„Das will ich gar nicht verdienen, sondern ihn ins Haus bringen.“ entgegnete Georg kurz, und ohne auf Anne-Maries Einwürfe zu hören, trat er das Kind ins Schloß zurück. Anne-Marie stand unmutig an ihrer Klippe. Sie rief ihr Pferd herum und ritt in schlanter Trab am Hof hinaus.

„Ach, wie schön Mühen hätte sie Lust haben, daß hinter sich. Sie drehte sich aber nicht um und stellte auch seine Frage, obgleich sie sehr gern wollte, ob das Kind sich beruhigt hätte.“

„Schmeichelnd und mißgünstig ritten sie durch das Dorf, dann einen schattigen Weg, der sich an den Feldern entlangschlang. Der Morgen stand noch im Saime, die Gerste sämmerle fleckig. Dort hinter den letzten goldgelben Weizenfeldern. Der Morgen stand schwebte über dem reifen Korn.“

„Ich möchte dich dringend bitten, Anne-Marie, nicht mehr zu reden, obgleich ich dir nicht noch einmal anzusehen.“ sagte Georg endlich.

Bei der Anrede ihres Mannes auch Anne-Marie ärgerte die Schwestern. „Wahrlich, Gertrude!“ Das Kind mochte sagen. „Mit launem drei Jahren bist du schon jeden Tag auf meinem Berg geritten.“

„Wahrlich, aber ich will, sogar ein Scherz kann mich schaden. Außerdem ist es unvorsichtig, ein kleines Kind mit aus dem

zu sehen. Du kannst nicht wissen, ob das Tier nicht plötzlich scheut. Das größte Unglück könnte passieren.“

„Wenn ich auf dem Pferd sitze — gerast nicht.“ Das wurde mein Kind schon sehr oft gelehrt.“

„Ein Stöß genügt, um einem kleinen Kinde weh zu tun.“

„Ich als Mutter werde wohl besser wissen wie du, was einem Kinde zuträglich ist. Nichts ist schädlicher als Freiheit. Ich will, daß Jochst ein klüchtiger Junge wird.“

„Wenn das nicht in seiner Natur liegt, kannst du's nicht erzwingen. Außerdem ist es schlimm, jetzt schon von fetter oder mullig zu sein.“

„Das ist noch kein Junge“, sondern ein kleines Kind.“

„So etwas zeigt sich früh.“

„Wenn er nicht gern reiten lernt, läßt er's bleiben. Das ist auch weiter kein Unglück.“

„Ich will aber doch auf meinen Sohn sein können.“ Aus einem weichen Gesichtsmuskel machte ich mir nichts.“

„Ich — ich — ich!“ wiederholte Georg bitter. „Kannst du nicht eine Persönlichkeit anerkennen, auch wenn sie unglücklich nicht genau der deinen nachartet? Vielleicht hat die Natur bei Jochst mehr mit meinem wie mit deinem Bild gestempelt.“

„Mein Junge soll und muß ein schönerer Mann werden! Von heute an sehe ich alles anders, denn das zu erreichen.“

„Ich haben Weidpferd zu verkaufen, trachte Anne-Marie wieder an. Der Weg wurde zu schmal, sie mußten hintereinander reiten. Georg lag mit finsternem Blick auf die schlanke, kräftige Gestalt seiner jungen Frau, die so sicher

im Sattel saß. Die blonden, seltsamen Bspie kimmerten in der Sonne.

„An dem verdrähten Kreuzweg wartete Herr von Jovov bereit.“

„Warten wir lange warten lassen, Jagow?“ rief Georg.

„Nicht der Rede wert. — Welch schönes Pferd Sie reiten. Frau Gräfin! Eine Zucht? Nein — da sehe ich ja den Gradliger Brand.“

„Wir ziehen nur Weidpferde in Lehm.“ Anne-Marie rühte ihren Sattel ein wenig tiefer in die Sättel. „Gern hätte ich längst ein Geleit erwidert, aber ich kann nicht alles bewilligen. Hier ist ein gutes Gelände, unter dem ich mich freier machen möchte.“

„Eine langen Galop und nehmen dabei die Graben.“

„Mit weit ausgreifendem Sprung ging über das flache Weideland. Die Pferde schauerten. Scham hob in seinen Gliedern auf Anne-Maries dunkelbraunes Weidpferd. Ihre Wangen glühten, ihre Augen glänzten vor Begehren.“

Über die ersten trockenen Graben setzten alle drei Pferde in fliehendem Sprung.

„Stier dem Weidpferd wird umschier. Der Graben ist sehr breit, und der Boden uneben. Die Pferde haben keinen guten Abprun und scheuen auch leicht, weil Wasser in dem Graben fließt.“

„Deshalb, da lernen die Pferde Wassergraben hinsetzen.“ Anne-Marie hob sich im Sattel. „Wenn Georg Rennen reiten will, muß er ein Pferd haben, das jedes Hindernis nimmt.“

## Bayern und Vämen.

Vor einem Jahre in Antwerpen.

Ein Mühlkämpfer, der vor einem Jahre mit den deutschen Truppen in Antwerpen einzugeschickelt: Aber kurze Zeit nach dem Fall der Festung zum erstenmal nach Antwerpen kam, mußte nachträglich über das friedliche, ja sogar herrliche Verhältnis staunen, das sofort zwischen den zurückgelassenen Einwohnern und den deutschen Truppen herrschte. Dies war besonders fürstlich, denn man lebte nicht unter der bedrückenden Schärpe von vorübergehender nationaler Besetzung, was, ein dumpfer Trost die kahlen Tage der Ginnwohner im Augenblicke vergoß, da eine fedrige Uniform erschien.

Selbstverständlich gehörte auch ein großer Teil des Verdienstes um diese freundlichen Beziehungen in Antwerpen den deutschen Soldaten selbst, die sich jehermann gegenüber freundlich und bescheiden benahmen, nicht wie durch nichts beschränkte Sieger, sondern wie Gäste, während noch einige Tage vorher, wie mir ein Bürger unaufgefordert erklärte, die englischen Soldaten des Hüftstoffs sich im Gegenteil nicht als Gäste, sondern als Helfer, nicht als Helfer, sondern als Herrscher betragen hatten. Aber dieses war die Bevölkerung nicht zufrieden, daß die Deutschen bei der Besetzung der Stadt diese offenkundig gelohnt und nur das Minimum von Granaten versetzt hatten, das nötig war, um die schnelle Übergabe zu erzwingen.

Damit soll aber nicht getagt werden, daß die Vämen ihr belgisches Vaterland weniger lieben als die Wallonen. Nur schließt ihr germanisches Blut ihren Fanatismus aus, welcher sie einseitig vor ihrem Volk gegen den Sieger und andererseits vor unbegrenztem Vertrauen in die Gerechtigkeit ihrer Verbündeten. — Die neue Besetzung, meist Bayern von riesiger Gestalt, guter Laune und großer Lust auf gutes Bier, fühlte sich, nach den furchtbaren Anstrengungen der ersten Kampfmomente in Verströmungen und Wägen, in dieser von ihr gewonnenen Freiheit. Gerechtigkeit sehr behaglich, und als die Kompagnen, von ihren Aufführungsmärchen zurückkehrend, das Scheitern entlang ziehend, die „Wacht am Rhein“ kräftig sangen, da war in ihrem Lied und in ihren Stimmen weder Ironie noch Spott, sondern nur edel deutsche Gemütskraft, die sich nach Schwermut und erfolgreichem Arbeit an öffentlichen Gelingen erstreckt.

Am ersten Sonntag fand in der Kathedrale der allmähliche Gottesdienst statt, welcher Einheimische und Eroberer gleichzeitig beizwohnten. Doch war in diesem friedlichen Bild etwas Furchterbliches, das vielleicht am besten die unheimliche Gewalt dieses Krieges erleuchtet: in tiefer Andacht, nicht nebeneinander, in denselben Gotteshaus, vor denselben Altar, Bayern und Belgier, in verschiedenen, jedoch stammmannlichen Sprachen betend, jeder für das Heil seines Vaterlandes, die einen für die tapferen Krieger, die anderen für die geliebten Vertriebenen der Vier.

## Volkswirtschaftliches.

**Einführung von Petroleumarten.** Die Reichsregierung hat auf Grund der ihr erteilten Ermächtigung durch Rundschreiben den Bundesregierungen mitgeteilt, daß die Einführung von Petroleumarten durch die Gemeinden als ein geeignetes Mittel zu einer zweckmäßigen Verteilung der Petroleumarten angesehen ist. Um diese Regelung durch Karenzgebote rechtlich sicherzustellen, wird der Bundesrat beantragt, die Bundesregierung eine Ergänzung seiner Befugnisse nach § 21, Absatz 1 des Grundgesetzes vorzunehmen.

**Die Kriegs-Flintenmängel.** Die ersten der neuartigen kleinen Flintenmängel sind in den letzten Jahren schon, sehr häufig und durchaus nicht „klein“, für den Kriegseifer aus, das schwarze Eisen ist von einem grauen Flinzenersatz verdrängt. So ist wenig Interessierendes gegenüber dem gewöhnlichen Metall, nur ein klein bisschen stümperhaft ist das Eisen bei dem neuen. Ein wenig Interessierendes besteht darin, daß auf dem Kriegseifer der Hand gerippt ist. Die Weidung ist so feiert und klar wie bei allen anderen Flintenmängeln.

**Befreiung der Milchverwendung.** Die angängliche Anwendung der Milchverwendung ist nur über die Befreiung der Milchverwendung ist nur

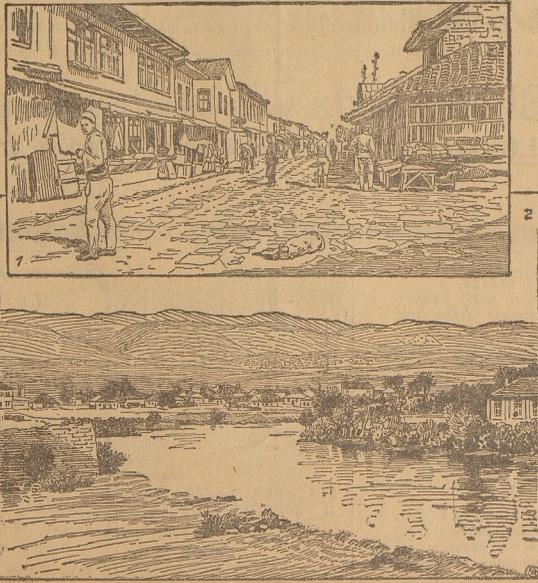
mehr erschienen. Besonders wertvoll ist, daß Herstellung von Schokolade nicht im Haushalt verboten ist. Die Mäckerinnen dürfen für Brot (also nicht für den Verkauf) feinstes Milch verwenden, wobei natürlich, nach Wagners, noch Milchpulver. „Milchpulver“ gibt es daher vorläufig nicht mehr im deutschen Handel. Die Verwendung gilt vom nächsten Monat ab. Ihr Zweck ist, der Herstellung die Milch als Nahrungsmittel und Gemütsmittel zu erhalten und die Säure der Butterzeugung dazuzuführen.

## Von Nab und Fern.

**Rettingwert deutscher Matrosen.** Die Deutsche Marine-Linie hat von dem deutschen Konsul in Santa Cruz de Tenerife folgendes

## Zur Überfiedelung der serbischen Regierung nach Pristina.

Oben: Die Hauptstraße in Pristina. Unten: Milch und Milchpulver.



Die serbische Regierung, die schon drei Jahresfrist von Belgrad nach Pristina überfiedelt, hat sich jetzt vor, den Schimpf ihrer Tätigkeit nach Pristina zu verlegen. Wenigstens sind schon alle Maßnahmen getroffen, um den Sieg der Schimpflichkeit, der Pristina zu verlegen. Der bisherige Sitz der serbischen Regierung, die belagerte Stadt Niß, liegt, in bergumtängelter Weide an der Nißana und

ist die schon in einer früheren Sitzung grundsätzlich beschlossene Preissteigerung festgelegt werden soll. Voraussetzungen sind um 5 Mark pro Hektoliter erhöht werden, nachdem seit Kriegsausbruch die Preise bereits von 20 auf 27 bzw. 28 Mark erhöht worden sind.

**Der erste weibliche Vätererlebung in Berlin.** In der Vätererlebung in Berlin wurde bekanntgegeben, daß unter den 88 eingetragenen Lehrlingen sich zum erstenmal ein weiblicher Lehrling, die Tochter eines Vätererlebers, befindet.

**Das Handwerk und der Wiederanstau.** Die Reichsregierung hat eine Beteiligung des gesamten deutschen Handwerks an dem Wiederanstau des Handwerks in der Deutsche Handwerks-

zur Förderung deutschen Meißens mit dem Eise in Stuttgart, der auch die Pflege deutscher Eise und Kunst für zur Aufgabe gemacht hat, hat in einer Eingabe an die kaiserliche Reichsregierung in Stuttgart im Interesse der Beschäftigung einer Schätzung der Volksgesundheit die Erhaltung eines Handwerks für Frauen unter 16 Jahren, oder wenigstens das Verbot des Tabakwarenverkaufs an solche befragt, sowie die Erhaltung eines polizeilichen Verbot, wonach Kinder unter 15 Jahren sich nach 8 Uhr abends nicht mehr ohne Aufsicht Erwachsener auf der Straße aufhalten dürfen.

**Zerlegung in Paris.** Der französische Minister des Innern Waldeck erklärte einem Mitarbeiter des „Matin“, daß durch der getroffenen Maßnahmen der Preis nicht weiter steigen werde. Man hoffe, daß die Einfuhr ausländischen Fleisches ein Fallen des Fleischpreises bewirken werde. Falls aber Verände der Spekulation die Erreichung dieser Absicht verhindern sollten, sei die Regierung entschlossen, vor der Kammer die gesetzliche Ermächtigung zu verlangen, für alle Lebensmittel Preise festzusetzen.

**Aufschub der Luxemburger Wohnbauten.** Das Luxemburger Wort meldet, daß die luxemburgische Regierung angeblich nicht daran denkt, die vor einigen Jahren von der Kammer genehmigten Pläne über den Bau von neuen Wohnbauten in Luxemburg im interkommunalen Zusammenhange auszuführen. Das ist insofern wichtig, als es mehrere deutsche Gesellschaften auf die Abnahme jener künftigen Wohnbauten rekrutiert hatten. Die beiden Objekte werden nach dem Krieg ausgeführt werden.

## Gerichtshalle.

**Berlin.** Eine harte Session wurde einer Frau aus D. aus Weisensee erteilt. Die Angeklagte, deren Ehemann gleichfalls im Felde war, arbeitete in einer Fabrik bei einem Verdienst von 20 Mk. Sie kam um Unterhaltung, ihr Gehalt wurde aber abgesetzt. Nach längerer Zeit kam sie wieder um Unterhaltung ein und gab an, daß ihr Verdienst höchstens 10 bis 12 Mk. betrage. Nachher hat sich herausgestellt, daß diese Angabe der Wahrheit nicht entsprach. Die Angeklagte wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

**Sagen i. W.** Hier wurde ein Kontrakt im gerichtlichen Zwangsversteigerung beendet, nachdem er nicht weniger als 15 Jahre gedauert war. Die Gläubiger des Gemeindefiskus, eines Meiers, erhielten 22 Prozent, daß das Versteuern so lange dauerte, lag daran, daß eine Anzahl von Grundstücken vorhanden war, deren Verkauf erst in letzter Zeit möglich war, wenn anders die Gläubiger nicht geschädigt werden sollten.

## Vermischtes.

**Die unglückselige Granate.** Ein kanadischer Korporal lag in einem Unterstand in der kanadischen Frontlinie und spielte Pökel mit vier Kameraden. Das Glück war gegen ihn. Er hatte bereits alles verloren, das er schätzte; als gerade in diesem Augenblicke das letzte Pökel — eine Granate das Dach des Unterstandes durchdrang und sich zwischen den lang ausgelegten Beinen des Kanadiers in die weiße Erde bohrte, ohne zu explodieren. Die vier Spielgefährten sprangen auf und verließen in verächtlicher Hast den Platz, nur der Kanadier blieb unbewußt liegen. Da er seinen der drohenden Gefahr nicht achtete, wurde er von ihm etwas gelächelt. Aber, er wachte wieder auf. Da spielte ich nun den ganzen Vormittag und verlor mein Geld. Und zum Schluß, als ich endlich alle Krämpfe in der Hand habe, kommt die Granate und macht meine einzige Hoffnung zunichte.

**Edisons „Kinophon“.** Amerikanischen Witterungen zufolge ist Edison, der eben erst von einem schweren Augenleiden genesen ist, gegenwärtig damit beschäftigt, seine neueste Erfindung fertigzustellen. Es handelt sich um das sogenannte Kinophon, einen Apparat, der die menschliche Stimme in genauer Übereinstimmung mit den kinematographisch angeordneten Bewegungen phonographisch festzuhalten gestattet. Die Erfindung, erklärt Edison, wird das Kino endgültig zur Aufführung von Dramen und Opern befähigen.

„Verstehst du's nicht wenigstens?“ rief Anne-Marie.

„Nein, Mein Pferd springt ohnehin über Wassergraben nur mit Mühe, und hier, wo der Hügel so ungleich ist, wäre es die reine L. quadrat.“

„Eigentlich hast du recht, Georg. Nebe der Ohnheiten ihr Vorhaben aus,“ meinte Jagow. „Aber Jagow, du schienst die Damen schlecht zu kennen. Wären besitzten nur ihren Eigeninn.“

„Dem Mühen gehört die Welt! Vorwärts, Herr von Jagow!“ ermunerte Anne-Marie.

„Geh! — ich meile, der Fuhs geht nicht über den Graben.“

„Er soll auch nicht gehen, sondern springen,“ lachte sie.

„Seite an Seite jagten sie über das moorige Gelände. Kurz vor dem Graben gab Anne-Marie ihrem Pferd einen Stoß mit der Hand. Der Fuhs, der in solche Behandlung nicht gewöhnt war, nahm das übel, bockte und sprang so kurz herum, daß eine weniger sichere Reiterin das Gleichgewicht verloren hätte. Aber Anne-Marie ließ sich. Sie manövrierte das Pferd wieder, hoch im beruhigenden des Hals und ritt noch einmal gegen den Graben los. Durch das fliehende, glühende Wasser schon gemacht, brach ihr Pferd wieder aus.“

„Ich werde vorbringen,“ rief Jagow. „Er nahm alle mit sich zusammen und brachte wirklich das heftig wiederbockende Pferd glücklich über das Hindernis.“

„Das lachete Anne-Marie Geheiß noch mehr an.“

Schreiben vom 27. September erhalten: „Am Sonnabend um 8 Uhr geriet ein Segelflugzeug „Perz Gairo“ auf unangeführte Weise in Brand. Sofort machten sich Rettungsboote der verschiedenen deutschen Dampfer nach der acht Seemeilen vom Hafen entfernten Brandstelle auf, und es gelang einem Boot ihres Reichspostampters „Hinzinger“, die Schiffbrüchigen und teilweise Schwerverletzten an der Mole zu landen, bevor von anderer Seite irgend etwas hatte unternommen werden können. Bei der Landung wurde die Verletzung des deutschen Bootes begünstigt begründet.“

**Das Vier teuer?** Die Mittelverhältnisse Bremervereinigungen, wozu die Kreuzerfähre, die von Berlin, Salla, Magdeburg, Bahli, Altkamp und Bramsche gehören, fallen demnach eine Veranlassung ab, in welcher den

und Gewerksammler in seiner letzten Ausführungsung eingetreten. Es wurde ein Beschluß gefaßt, auf den Dübenerischen Stammtag dahin einzuwirken, daß er dem Anschlag von nicht-örtlichen Lieferungsgegenständen an seine Zentralgenossenschaft keine Schwierigkeiten in der Weg las. Die deutschen Gewerksammler auf die Möglichkeit einer Förderung des örtlichen Handels durch die Dübenerischen Liefervereine und durch dauernde Überlieferung selbsttätiger Handwerksmeister nach Dübener hinzuzuwenden. Bei den maßgebenden Behörden Dübener dahin vorzulegen zu werden, daß das nichtlokalen Handwerk bei den öffentlichen Aufträgen und Aufträgen in Dübener berücksichtigt wird.

**Handwerk für die Jugend.** Der Deutsche Bund zur Befähigung fremden und

durch eine Klage sein Mißbeh wachrufen zu wollen. Der Schwert trat ihr auf die Stirn, so bestia schmerz der verurteilte Fuß, wenn sie die tolle Bewegung machte.

„Erstlich sollte die gefällige Kuffe aus Madrin herant. Jagow war doch wieder bekommen, um beim Einleiten bestialisch zu sein. Mit Georg zusammen hob er Anne-Marie in den Wagen. Ein erbliches Wissen auf den Mühs, das ihren Fuß unterfühlte, erwiderte ihr die Schmerzen. Der Reiter fuhr nur Schritt, damit die Höhe auf dem unebenen Boden ihr nicht mehr tun sollten.“

Frau von Stedow erdarrt trotzdem sehr, als hat der erwarteten Reiter. Die schmerzliche Kuffe aus Madrin vor ihr, und Anne-Marie, von Georg und dem Diener halb geführt, halb getragen, ihr mit etwas erzwungenem Lächeln entgegenkam.

Der Arzt trat bald nach innen ein und legte einen festen Ring an. „Geben sie bei der Fuß nicht, meine er, aber eine Schme fe vermittlicht gerissen, das Gelenk verlegt — kurz, die Sache unangenehm und langwierig.“

„Das Altkie Frauenlein Staer jammerle laut, nicht nur über ihre „lieben Gräfin“ Unfall, sondern vor allem deswegen, weil sie nun ihre Erholungsreise, die in den nächsten Tagen stattfinden sollte, nicht antreten könnte. „In diesen Präzedenz — haben Sie ruhig!“ erwiderte Anne-Marie etwas ungeduldig. „Meine Junner und Bräulein Lydia genügen mir vollkommen.“

Er 24 (Fortsetzung folgt.)

# Spart Seife durch Henkel's Bleich-Soda

Alle Rohstoffe für Seifen sind aussergewöhnlich hoch im Preise und fast nicht mehr in den notwendigen Mengen zu beschaffen. Die Seifenpreise sind entsprechend gestiegen.

Die verehrten Hausfrauen werden deshalb zum eigenen Vorteil und nicht minder zum Besten der Allgemeinheit mit Seife sparen müssen. Die Hälfte der Seife kann gespart werden, wenn die Wäsche einige Zeit vorher in Henkel's Bleich-Soda, in lauwarmem Wasser eingeweicht wird. Das Waschen wird dann wesentlich billiger sein und mit weniger Arbeit eine ebenso reine und weisse Wäsche erzielt werden.

**Also Seife sparen und mit Henkel's Bleich-Soda einweichen!**

**Henkel's Bleich-Soda** ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Fussböden, Metall-, Holzsachen und Küchen- geräte, sowie beim allgemeinen Hausputz.

**Henkel's Bleich-Soda** nach geschütztem Verfahren, kann auch fernerhin zu gleichen Preisen geliefert werden, da wir die hauptsächlichlichen Rohstoffe selbst herstellen.

Unsere Erweiterungsanlagen sind jetzt betriebsfertig, so dass wir grösste Mengen schnell zu liefern in der Lage sind.

**HENKEL's Bleich-Soda** nur in Original-Packungen mit dem Namen „HENKEL“ und der Schutzmarke „LOEWE“ ist in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

## Bekanntmachung

Die in der Liste der stimmungsfähigen Bürger der Stadt Kemberg verzeichneten Wähler zur Stadtverordnetenversammlung werden hiermit zu

**Montag, den 8. November d. J. Vormittags von 9 Uhr ab**

**im Stadtverordneten-Sitzungsaal**

stattfindenden Remoissen eingeladen.

Der Beginn des Wahlaktes in den drei Abteilungen wird durch dreimaliges Klängen der Rathausglocke kundgetan; die Wahlhandlung beginnt mit der dritten Abteilung.

Mit Ablauf des Jahres 1915 scheiden aus der Stadtverordneten-Versammlung aus:

I. Abteilung Stadtverordnetenvorsteher Kaufmann A. Fuhs.

II. " " Stadtverordneter Landwirt O. Müller.

II. " " " Landwirt H. Weber.

III. " " " Kürschnermeister B. Hamann.

Die Auscheidenden sind wieder wählbar.

Kemberg, den 22. Oktober 1915.

Der Magistrat J. B. Krautwurst.

## Verlangen Sie



überall und stets nur die über 20 Jahre bestehende deutsche Marke Sturmvoegel. Fahrräder und Nähmaschinen in zahlreichen Modellen und von höchster Leistungsfähigkeit. Kein Wiederverkäufer sollte es verschmähen, unsere allbekanntesten und eingeführtesten Maschinen zu vertreiben. Zubehörteile, Taschenlampen, Batterien, Ersatzteile in großer Auswahl. — Kataloge postfrei.

Deutsche Handelsgesellschaft Sturmvoegel  
Gedr. Grüttner  
Berlin-Halensee 164

## Kriegsepisoden

Ernstes und Heiteres aus dem Weltkrieg  
1914/15 von Jesco v. Puttkamer  
mit Originalzeichnungen von K. E. Biebrach.

Der Weltkrieg hat eine Fülle tapferer Handlungen gezeigt. Diese Taten in knappen, einfachen Schilderungen festzuhalten und in einem Sammelband in fachkundiger Weise illustriert herauszugeben war eine dankbare und wohlgeleitete Aufgabe des Herausgebers. Das Werk zeigt dem Leser den schlichten Heldensinn und die gesunde Kraft unserer Feldgrauen und Wasserblauen in dichterischer Ausschmückung in zahlreichen Erlebnissen. Ernstes und Heiteres aus diesem Weltkriege wird den Leser fesseln und ihn miterleben lassen. — Auf feinem Papier gedruckt mit unendlich vielen Textillustrationen, Voll- und Doppelbildern, wird dieses Werk zu einem Hausschatz für Jung und Alt und eine Zierde für jede Hausbibliothek. Lexikonformat auf ca. 500 Seiten in Original-Leinenband mit künstlerischem Buchschmuck.

**nur 3.50 Mark**

Drucksachen jeder Art liefert in sauberster Ausführung zu billigsten Preisen  
Buchdruckerei von Richard Arnold

Prima  
**Rind- und Kalbfleisch**  
Rohes und gekochtes Schinken  
div. Aufschnitt, in bek. Güte  
Rüchsenfleisch  
Mortadella  
H. Teewurst  
Rollschinken  
Schlackwurst — Salami  
empfiehlt **Nichard Krautwurst**

Neue  
**Bollheringe**  
in vorzüglicher Qualität  
empfiehlt **Wilh. Becker**  
Bittenbergstraße 19  
Feldpost.

**Rheuma-**  
rische Beschwerden  
**DR. REISS' RHEUMASAN**  
Schmerzstillend  
Friedrichs-Ärzt  
à Mark 1.30 und 2.10 in Apotheken

**Uchtung!**  
Ersatz für Kupferkessel  
Empfehle auf Bestellung:  
**Gußeiserne Randkessel**  
innen emaillet und roh  
**Bergzinkte Schmiedeeiserne  
Handkessel, emailletierte  
Stahlblech-Handkessel**  
Bitte bei Bestellung die Maße des  
Herbodes anzugeben.  
**Ernst Sänne :: Leipzigstr. 46**

**Kristallzucker**  
empfiehlt **Wilh. Becker**

**Paraffinlichte**  
für Hausgebrauch  
empfiehlt billigt **Fried. Seym**  
**Gute weiße Schmierseife**  
Zentner 24 Mark  
**Gute gelbe Schmierseife**  
Zentner 30 Mark  
solange Vorrat reicht. Versand gegen  
Nachnahme oder vork. Kasse.  
Bargmann, Kiel, Hohenhaufstr. 37

**Maisgries**  
empfiehlt billigt **J. G. Glanbig**

Frühgechlichtetes  
**Rind- u. Kalbfleisch**  
empfiehlt **E. Ballmann**  
**Spielkarten**  
empfiehlt **Richard Arnold**  
**Fahrräder**  
neu eingetroffen  
zu billigsten Preisen bei  
**Paul Elstermann**  
Fahrradhaus Kemberg  
**Baterl. Frauenverein**  
der Parochie Rotta  
Sonntag, den 24. Oktober, nach-  
mittags 1/2 3 Uhr, **Versammlung**  
im Müllerischen Gasthause zu Rotta.  
Franz Harter Reichhardt.

Am Donnerstag, den 21. d. Mts. nachts 12 1/2 Uhr  
verschied nach langen Leiden meine liebe Frau, unsere  
gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Nichte  
**Frau Anna Sohrmann**  
geb. Müller  
im 35. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetriibt an  
**Die trauernden Hinterbliebenen**  
Kemberg, den 22. Oktober 1915.  
Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 3 Uhr statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei  
der Beerdigung unseres lieben Vaters, Schwieger- und  
Grossvaters sagen wir unsern herzlichsten Dank. Beson-  
deren Dank dem verehrten Krieger-, Spar- und Kredit-  
und Turnverein.  
Kemberg, den 22. Oktober 1915.  
**Die trauernden Hinterbliebenen**  
Geschwister Dietrich.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim  
Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sowie für die  
zahlreichen Kranzspenden sagen wir unsern herzlichsten  
Dank. Besonders danken wir Herrn Pastor Mähl für  
die tröstenden Worten und Herrn Kantor Wittich nebst  
Schulkindern für den erhebenden Gesang.  
Gaditz, den 21. Oktober 1915.  
**Die trauernde Familie Hebold**

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kemberg. — Fernsprecher Nr. 3.